

Leben und arbeiten wie im Mittelalter

Von Freitag bis Sonntag führte der «Rote Hufe» auf der Klingenwiese in Stein am Rhein ein Lager durch

(psp) Auf der Wiese neben der Burg und hoch über Stein am Rhein waren etliche Kegelzelte auszumachen. Verantwortlich dafür war der «Rote Hufe». Es handelt sich um eine Truppe aus Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern, die den Saisonabschluss feierten. Für einmal war man fast ganz unter sich. Ansonsten ist der Hufe an Festen und Feierlichkeiten meist inmitten vieler Leute präsent, um das Leben und die Arbeit im Mittelalter möglichst detailgetreu darzustellen sowie das Wissen von dieser Zeit weiter zu geben. Dabei machen hier Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen mit. Unter anderem sind sie im normalen Leben Architekten, Lehrerinnen, Elektriker, Chemielaboranten, Maler oder im Gesundheitswesen tätig.

«Ich bin sonst in der Reisebranche tätig und geniesse es immer wieder, dank dieser Truppe Abstand vom Alltag nehmen zu können», erwähnte eine junge Frau. Von Matthias Knuser, dem Chef auf dem Platz, der im «Rote Hufe» Ulf gerufen wird, war zudem zu erfahren, dass er auch aufgrund dessen mitmachen würde, weil ein grosserer Teil des gebrauchten Materials selbst hergestellt werde. Darunter Töpfe und Becher aus Ton.

Auch an Vegetarier gedacht

Unter den Teilnehmern waren auch Schüler und Schülerinnen. Handy und iPhone blieben zu Hause. «Es ist schön mit anzusehen, wie die Jugendlichen, die ansonsten kaum ohne Facebook auskommen, hier mitmachen», erwähnte eine Mutter mit Blick auf ihren 13-jährigen Sohn, der sich mit Gleichaltrigen beim Steckenwurf erprobte. Die Buben werden mit fortschreitendem Alter in Sachen Wurf und Zieltechnik unterrichtet, Mädchen wie im Mittelalter im Kochen und Nähen. Das führe dazu, dass Mädchen eher aufhören als Knaben. Lines ist neuzeitig, denn Schulaufgaben müssen auch während eines solchen Lagers gemacht und gelöst werden. Eine Herausforderung war das Kochen. Schliesslich verzichtet man auch hier auf die Technik der Neuzeit und muss auf dem offenen Feuer kochen. Aber die imaginäre Speisekarte konnte sich sehen lassen. Für die eine der beiden Gruppen gab es am Samstagabend Spätzli und Schweinefilet vom Grill. Die anderen konnten einen Eintopf unter anderem mit Hackfleisch und Kabis geniessen. Dazu gab es Nudeln. Selbstverständlich selbst gemacht. Auch an Vegetarier wurde gedacht. Für sie gab es eine währschafte Gerstensuppe.



Auch wenn man sich ins Mittelalter zurückversetzt, kann es manchmal lustig zu und her gehen.

Guter Schlaf dank Stroh

Hungern musste niemand. Das war wichtig, denn schliesslich sollte in der Dunkelheit ein Feuerspektakel durchgeführt werden. Pfeile mit Feuer sollten durch die Lüfte schwirren. Das dürfte nicht so einfach gewesen sein, denn schliesslich durfte das Feuer bei einer Pfeilgeschwindigkeit von etwa 120 Stundenkilometer nicht ausgehen.

Auf die Idee, die Zelte auf der Klingenwiese aufzustellen, kam man erstmals 2009. Tom Küffer aus Kaltenbach habe die Wiese gekannt. Es sei damals fix gegangen und kein Problem gewesen, von der Stadt eine Bewilligung zu erhalten. Diesmal aber habe man lange Zeit auf die Bewilligung gewartet, eine lange Liste erhalten, was einzuhalten sei und 200 Franken bezahlen müssen. Man sei aber froh, auf der Wiese logieren zu können und sei mit dem Pächter damals wie heute gut gefahren. So habe man von Jakob Derrer Stroh erhalten, das vor allem für den Schlaf wichtig war. Schliesslich habe man auf Säcken, gefüllt mit Stroh, geschlafen. www.bynoa.com.